

St. Maria im Kapitol

Teilende Fülle

(zu Matthäus 14, 13-21)

Als Kinder haben wir so anschauliche Erzählungen wie die von der ›wunderbaren Brotvermehrung‹ unbefangen aufgenommen. Es wird ein Staunen gewesen sein, Staunen über Jesus, der das ›kann‹; verwundern über die Jünger, die das nicht für möglich hielten; und schließlich das so zufriedenstellende Staunen, dass alle satt geworden sind. Am Ende steht die kindliche Zuversicht, dass mit Jesus alles so schön aufgegangen ist.

Als Erwachsene fehlt uns diese Unbekümmertheit, diese Geschichte als eine solche anzunehmen. Mag sein, dass einige sich damit quälen, wie man sich das mit der Speisung dieser fünftausend Männer, dazu noch Frauen und Kinder, vorstellen soll. Und alle sollen satt geworden sein von den nur fünf Broten und zwei Fischen?

Wir müssen uns nicht quälen, in dieser Erzählung eine historische Tatsache zu sehen. Allein der Vergleich der unterschiedlichen Aufarbeitung dieser Überlieferung durch die Evangelisten Markus und Matthäus beruht: Wir haben es mit einer Geschichte zu tun, die in erzählerischer Buntheit etwas über die Jünger und vor allem über Jesus sagen will. Im 2. Buch der Könige wird eine ähnliche Geschichte der wunderbaren Sättigung vieler Menschen erzählt. Die Zuhörerschaft der matthäischen Gemeinde wird diese Erzählung von Elisa gekannt haben. Der brachte es fertig, mit nur 20 Broten 100 Männer satt zu machen. Wie so Geschichtenerzähler sind: Wenn das riesig überboten wird – 5 Brote für 5000 plus –, dann hört man noch einmal genauer und staunender hin. Wieviel größer ist doch der, der mit viel weniger viel, viel mehr bewirken kann.

Wenn wir – was die Historizität des Beschriebenen angeht – entspannter zuhören können, wird die Aufmerksamkeit geöffnet für das, was verkündet sein will: Mittels dieser Geschichte vom Speisungswunder wird unser Vertrauen auf Jesus und seine Wirkmacht bestärkt. Schnell stellen sich Ideen ein, um was es geht: um Lebenshunger, der gestillt wird und um das Wunder des Teilens – und dass die Ermutigung zu beidem von einer Person ausgeht, die die Mütter und Väter unseres Glaubens uns als den Weg zur Vollendung unseres Lebens mitgegeben haben. Jesus als der, der uns physisch spürbar das Wesen Gottes offenbart und uns damit ermutigt,



(Bild: Thomas Krempf/Pfarrbriefservice)

diesen Gott zu suchen und zu finden. Denn Gott steht bereit, weil er sich nie vom Menschen entfernt hat. Das bezeugt Jesus. Und dieser Jesus ist die Hauptfigur dieser so spannenden und das Staunen lehrenden Geschichte von der Speisung der mehr als 5000 Menschen.

Die Geschichte hängt im ersten Satz noch mit der Erschütterung über die Ermordung des Täufers Johannes (14,1-12) zusammen. Jesus selbst ist in Gefahr. Herodes hat Angst vor ihm, denn er sagte seinem Gefolge über Jesus: ›*Das ist Johannes der Täufer. Er ist von den Toten auferstanden; deshalb wirken solche Kräfte in ihm.*‹ So zieht der Evangelist Jesus aus dem Blick und lässt ihn an einen einsamen Ort fahren – mit einem Boot.

Aber Jesus ist kein Privatmann, der sich aus Angst entziehen wollte. Er lässt sich immer und überall vom Leben, auch vom Leiden der Menschen berühren. So wiederholt Matthäus, was er in 9,36 bereits betont hat: Die Menschen in ihren Leiden lassen Jesus nicht ungerührt. ›*Er hatte Mitleid mit ihnen und heilte ihre Kranken.*‹ Das Wesen Gottes wird erlebbar. Gott steht zum Menschen in herzberührtem Erbarmen, einem Erbarmen der tiefen Mitgeherschaft. Gott ist kein spirituelles Wesen jenseits der körperlichen Alltagsnot der Menschen. Das bezeugt die Haltung Jesu. Er bezeugt

Gottes Liebe zum Menschen in der Linderung der körperlichen Not – sei es in den Heilungen an Leib und Geist, sei es in der Sättigung des leiblichen Hungers.

Dramatisch gut aufbereitet sehen wir eine Szene der vielen bedürftigen Menschen vor uns. Mitdendrin Jesus, der Heil wirkt. Dann kommt die Abenddämmerung. Die Jünger sind verantwortungsbewusst und sagen: ›*Schick die Leute weg.*‹ Die Jünger bringen den nüchternen Blick auf das Notwendige ein. Mag sein, dass man sich am Handeln und Reden Jesu verzuken kann. Aber darüber die eigenen Bedürfnisse eines hungernen Körpers zu übersehen, ist sträflich. Der Meister könnte dankbar sein, dass die Jünger so viel Realitätssinn bewahrt haben.

Um diese Zuspitzung geht es dem Erzähler. Man hört neu zu, wenn jetzt Jesus sagt: ›*Sie brauchen nicht wegzugehen. Gebt ihr ihnen zu essen!*‹ Das lässt die Gedanken stocken – für einen Überraschungsmoment. Dann aber kommt die Nüchternheit zurück: Wir haben für so viele Leute überhaupt nicht die Mittel. Konkret: Fünf Brote und zwei Fische.

Dieser unüberbrückbare Kontrast ist gewollt gesetzt, denn spätestens ab jetzt ist verständlich, dass diese Geschichte mehr als nur eine histori-

sche Wiedergabe sein will. Sie stellt den Menschen vor die Grenze seiner Machbarkeit. Und dagegen wird die Machbarkeit Gottes gesetzt. Es ist die Geschichte einer körperlichen Sättigung. Die aber wird durchscheinend auf die Zuwendung Gottes, die jedes Maß menschlicher Vorstellungskraft übersteigt.

Hinter dieser Gewissheit steht eine glaubende Erfahrung, die der Evangelist weiterträgt. Wie oft sind auch wir angewiesen, dass Mitmenschen uns von ihren Glaubens-, ihren Gottese Erfahrungen erzählen, gerade dann, wenn uns selbst diese Erfahrung nicht greifbar ist? Es gibt Menschen, die wissen um diese Großzügigkeit der verschwenderischen Zuwendung Gottes. Mit diesem Wissen aus Erfahrung möchten sie Mut machen, sich für diese Erfahrungen offen zu halten.

Die Geschichte geht weiter: Wir sehen Jesus, der sich die Speisen bringen lässt, der – mit Blick zum Himmel – den Lobpreis über das Brot spricht, das Brot bricht und es weitergibt an seine Jünger. Diese geben weiter, weil sie empfangen haben, geben, ohne dass ihre Hände leer werden. Ganz im Gegenteil: Zwölf Körbe des geteilten Brotes bleiben übrig. Und zum Staunen noch hinterhergeschoben: *›Es waren etwa fünftausend Männer, die gegessen hatten, dazu noch Frauen und Kinder.‹* Kann sich da einer dieser überwältigenden Erfahrung versperren? Die dann folgende Geschichte vom Seesturm zeigt, dass eine einzige, noch so überwältigende Erfahrung nicht reicht, um im Vertrauen auf Gott ein für alle Mal gestärkt zu sein.

Der beschriebene Gestus des Handelns Jesu mit den Speisen erinnert an die Abendmahlszene im 26. Kapitel des Evangelisten. Da gibt es einen Erfahrungsraum, der der Gemeinde bekannt ist. Die Feier des Brotbrechens stellt diese Verbindung meines Lebens mit dem erfüllenden Leben Gottes her. Manche von uns haben den Verzicht auf die Feier der Eucharistie während der Corona-Einschränkungen als ein Sehnen nach diesem wirkmächtigen Zeichen, diesem Sakrament der Christusverbindung erlebt. Dies war eng gebunden an den physischen Empfang der hl. Kommu-

nion. Hier wurde vielleicht etwas erlebt von dem, was in der Erzählung des Speisungswunders uns ans Herz gelegt wird.

So innig-persönlich diese Begegnung im Brechen des Brotes ist, so sehr ist sie verbunden mit der Gemeinschaft derer, die sich um Jesus versammeln. In der Bildwelt der Erzählung sind wir als Eucharistie feiernde Gemeinde jene, die sich auf das Wort Jesu hin *›ins Gras setzen.‹* Auch hier schwingt etwas von der bergend-trostvollen Bildwelt des Psalm 23 mit. Die Erzählung vom Speisungswunder erinnert und eröffnet uns diese wunderbare Nahrung durch die Feier des Brotbrechens in seinem Namen.

Schon längst haben wir die Jünger mit im Blick. Wir kennen unseren Realitätssinn, wenn wir die Not und Bedürftigkeit in unserem sichtbaren Umfeld, schon gar in der Dimension des Elends in der Welt sehen. Die fast sprichwörtliche Resignation wird uns bekannt sein: Was ist das für so viele – das, was wir einbringen könnten. Manchmal resignieren wir schon, weil wir spüren, dass unsere Gewohnheiten, dass unsere Planungen, dass unsere eigenen Konsumbedürfnisse berührt sein könnten. Dann kommt so ein Ausspruch wie: *›Schick sie weg!‹* in unsere Überlegungen. Da ist manches Mal auch Fürsorge mit drin, wenn wir Arme an andere, an Ämter und Institutionen verweisen, was ja auch nötig und unumgänglich für mache Armutslösung ist.

Die Geschichte des Evangeliums dürfen wir getrost als Stachel erleben, nicht zu schnell uns für nicht zuständig zu fühlen. Da können wir durch unser waches Bewusstsein wieder einen Schritt weiter lernen, uns in der Schule des Evangeliums zu üben, auch im Sakrament des Teilens.

*Ihr
Matthias Schnegg*



Bild: Sarah Frank/Pfarrbriefservice.de



Bild: Karina Schaffelhofer/Pfarrbriefservice.de

Ferienende

Am **11. August 2020** enden in NRW die Sommerferien.

Wir sind gespannt, was ihr, liebe Kinder, zu berichten wisst von euren Ferien-Erlebnissen!?

Vielleicht hat der eine oder die andere Vergleichbares zu dieser Szene erlebt oder empfunden: ›Die dreijährige Maria schaut sich im Urlaub mit ihren Eltern am Meer einen Sonnenuntergang an. In die Stille hinein sagt die Kleine auf einmal: » Mami, Papi, die Welt ist schön! « ‹

Herzliche Einladung zur Familien- und Kindersegnung am He-Jo-Altar am **23. August 2020**. (RH)

Erstkommunion

Am übernächsten Sonntag ist es endlich soweit: Unsere Kinder Felipe, Freddy, Fiona und Lavinia empfangen ihre erste Heilige Kommunion und damit ihre Aufnahme in die Tischgemeinschaft mit dem Auferstandenen und seiner Gemeinde hier vor Ort in St. Maria im Kapitoll.

Corona bedingt mussten wir diesen feierlichen Moment leider bis jetzt verschieben. So waren unsere vier Kommunionkinder aus dem Kleinkinder-Messkreis zusammen mit ihren Eltern und Geschwistern auf eine große Geduldprobe gestellt.

Begleiten wir den schönen und großen Moment der Kinder im Gebet und am Tage selbst in unserer Eucharistiefeier als Gemeinde Jesu.

Aufgrund der coronabedingten Sitzplatzreduktion, müssen wir dabei erstmals auch auf unsere Kapazitätsgrenzen Rücksicht nehmen und sie bitten auch die Konchenanlage mitzunutzen.

Herzliche Einladung. (RH)

Kapitolsrat

Am 16. August 2020 trifft sich unser Kapitolsausschuß im Anschluss an die Heilige Messe, um unsere Gemeindeaktivitäten zu koordinieren.

Nach den Sommerferien gilt es miteinander auf die erste Jahreshälfte zurückzuschauen und die zweite Hälfte des Jahres 2020 planerisch vorzubereiten.

Wir freuen uns über jedes Mitdenken, Mittun und Engagement Ihrerseits. Herzliche Einladung. (RH)

Gemeinde - leben

Für unsere Kapitolsratsitzung am **16. August 2020** freuen wir uns über Bitten, Anregungen und Vorschläge aus der Gemeinde, die wir auf unsere Tagesordnung setzen können.

Bitte wenden Sie sich telef. ans Pfarrbüro (0221-2146 15) oder senden Sie eine E-mail an: pfarrbuero@maria-im-kapitol.de.
(A.Platzbecker/Kap.rat)

Altardienst

Bisher übernahmen in unseren Eucharistiefiern am Sonntag unsere Kommunionhelfer in Personalunion in der Regel auch den Lektorendienst und das Kollektieren; unsere Ministranten die Gabenbereitung und den Weihrauchdienst. Mit dem Herauswachsen aus Schule oder Studium müssen und mussten immer mehr Ministranten ihren Dienst quittieren oder reduzieren. Da keine Kinder nachgekommen sind, ist unsere Ministrantenschar recht überschaubar geworden und schafft es auch nicht mehr alle Sonntage den Altardienst zu übernehmen.

Von daher unsere Einladung:

Wer könnte sich vorstellen, liebe Gemeindemitglieder, in unseren Eucharistiefiern den Dienst der Gabenbereitung im Namen und für unsere Gemeinde zu übernehmen; oder wem würde es Freude machen, an Hochfesten die Nähe Gottes zu beweihräuchern? Ob mit oder ohne liturgische Gewandung – das entscheiden Sie gerne für sich –; ob mit oder ohne eigene Ministrantenvorerfahrungen als Kind oder Jugendlicher: St. Maria im Kapitol macht's möglich!

Wir freuen uns über jegliches Bereitschaftssignal. Sprechen Sie mich doch einfach mal darauf an. Herzliche Einladung.
Msgr. Rainer Hintzen

Plektrudis

Am **11. August** gedenkt die Kirche der Heiligen Plektrudis.

Als Ehefrau und Witwe des merowingischen maior domus Pippin (dem Vater Martells) hat sie um 715 hier am Orte in den Resten des römischen Kapitilstempels eine erste Marienkapelle eingerichtet.

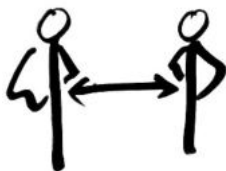
Seither gilt sie als Stifterin von St. Maria im Kapitol. Sowohl von den später hier angesiedelten Benediktinerinnen (10. Jh.), als auch von den adligen Stiftsfrauen (12. Jh.) wurde ihr Andenken stets bewahrt.



Nehmen wir ihren Gedenktag zum Anlass, um in diesen Tagen vielleicht auch einmal an ihrem Sarkophag dankbar innezuhalten; verdanken wir ihr doch die Stiftung und den Erhalt dieses beeindruckenden Ortes der Gottesbegegnung und -suche! (RH)

Gottesdienste in ST. MARIA IM KAPITOL

Sonntag, 2. August	10.30 Uhr	Heilige Messe der Gemeinde <i>Kollekte: KAPITOL</i> Sonntag
Donnerstag, 6. August	18.30 Uhr	Heilige Messe der Gemeinde
Sonntag, 9. August	10.30 Uhr	Heilige Messe der Gemeinde



Bitte **IMMER**
1,5 bis 2 Meter
ABSTAND
HALTEN!



Bitte beim
EINTRETEN NAME
und **TELEFON-**
NUMMER hinter-
lassen und
HÄNDE DESINFI-
ZIEREN!



Bitte bei
BEWEGUNG IN DER
KIRCHE
immer **MASKE TRA-**
GEN!
Danke!

KONTAKT/ANSPRECHPARTNER

Matthias Schnegg, Pfarrer

Tel 0221/2 57 05 64; schnegg@lyskirchen.de; An Lyskirchen 12, 50676 Köln

Msgr. Rainer Hintzen, Subsidar

Tel 0221/16 42-15 52 und 0221/21 46 15; krankenhauseelsorge@erzbistum-koeln.de;

Marienplatz 17-19, 50676 Köln

Tanja Nowakowski, Pfarramtssekretärin

Tel 0221/21 46 15; pfarrbuero@maria-im-kapitol.de; Marienplatz 17-19, 50676 Köln

Öffnungszeiten des Pfarrbüros:

Montag, Dienstag, Mittwoch und Freitag von 9 bis 12 Uhr; Donnerstag von 15 bis 18 Uhr